

Brunnensäulzierliches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

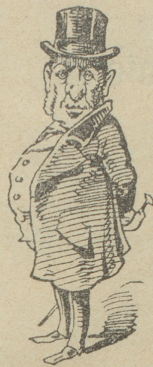
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier,
Weit, weit in der Welt gereist
Und der drum nicht gleich Alles
Mit vollen Backen preist.

Doch dafür steh' ich mit Freuden,
Dass man beginn' und vollend
Ein stattlich Haus für unser
Schweizer Parlament.

Der Einheitsgedanke arte
Nicht aus in schmutzigen Geiz;
Was andere Staaten können,
Das kann auch unsere Schweiz.



Vorschlag zur Güte.

Da die Zweifrankennitiative höchst wahrscheinlich von Erfolg gekrönt sein wird, ist es für jeden ernsthaften Staatspolitiker ein Gebot der Klugheit, jetzt schon die Sache als fait accompli zu betrachten und sich darnach einzurichten.

Wie aber jedes Ding zwei Seiten hat, so muß auch hierorts auf die gute Seite dieses Bautezuges aufmerksam gemacht werden. Diese äußert sich darin, daß sowohl das Projekt Forrers als dasjenige Greulichs überflüssig werden, denn:

1. Haben die Kantone das größte Interesse an dem numerischen Bestande ihrer Bürger. Ergo werden die Regierungen schon von sich aus dafür sorgen, daß die Krankheiten und Unfälle möglichst beschränkt werden und die zweifränkigen Objekte, d. h. die Bürger thunlichst erhalten bleiben.

2. Die Regierungen der resp. Kantone werden es sich zur Pflicht machen, den folgenden Rechtsanschauungen beim Volke zum Durchbruch zu verhelfen:

- Jeder Todesfall muß bestraft werden. Hier sollte die Strafe mindestens den fünffachen Betrag des durch fahrlässiges Hinscheiden dem Staate zugefügten Schadens erreichen.
- Jede Geburt, ob eheliche oder außereheliche, soll belohnt werden. Diese Entschädigung richtet sich natürlich nach genauen statistischen Erhebungen über Geburten und Sterbefälle in der Schweiz. Immerhin dürfte nur die Hälfte der Summe entrichtet werden, welche bei Todesfällen eingezogen würde, machen im Säuglingsalter die meisten Menschen sterben und so den Staat empfindlich schädigen. Zwar könnte man hier eventuell die Hebammen verantwortlich machen.
- Alle Junggesellen sind ausnahmslos zu besteuern! Hiermit wäre auch ein Theil des Geizes über das Recht auf Arbeit erledigt, indem durch die Vermehrung der Ehen und den unausbleiblichen Zuwachs der Staatsfamilie nicht nur den Kantonen bedeutende Summen zufließen, sondern auch das einzelne Individuum eine sich ziemlich rasch lohnende und angenehme Beschäftigung erhalte.

Diese Vorschläge, ganz auf fortschrittlicher Grundlage ruhend, hätten den Vortheil, den Bund bei einer unweissentlichen Ausgabe zum größten Theile seiner sozialpolitischen Aufgabe zu entlasten, die Kantone aber im frühlichen Wettstreit bei gleichen Interessen dem Bunde näher zu bringen und so die Zentralisationsidee populär zu machen.

Brunnenfäulherliches.

Ein schöner Brunnen — nur nicht brummen! — Verschlingt natürlich seine Summen. St. Galler aber murren nicht, und jeder Stadtbewohner spricht: „Wenn nur auf der Säule was Rechtes steht, daß Alles vergnügt zum Brunnen geht; daß Alles freundlich nach Oben blickt, sich nicht verdrossen zur Seite drückt! Es ist ja selbstverständlich und ganz Natur: es gehört auf den Brunnen eine Figur. Doch sind es hoffentlich keine Pläne für Wolf und Luchs oder gar Hyäne? Der Gallus bär hat bekanntlich schon den wohlverdienten Brunnenfäulthron, und für einen anderen Klosterheiligen würde sich nicht Alles betheiligen. Ein Seiler selig oder Vadian, wollen Anstands halber auch nicht d'ran. Ein Flügengel mit Kreuz dabei, das wäre die reinste Heuchelei; ein alter Vater Rhein zu grämlich, ein Frauenzimmerbild zu dämlich, ein Feuerpeier Drache grämlich, ein Kindlirejfer ganz abscheulich! Ein Wallfisch oder eine Schlange? beim Himmel es wird mir bange! Ein Vogel Storch, was ich betonen muß, wär' in St. Gallen reinster Ueberfluß; d'rum tret' ich aus meinem Gedantenthor persönlich mit Vorschlägen hervor. Wie würde sich machen von ungefähr ein Tambour vom Landsturm-Militär? ein Fahnenträger so stolz und lang; natürlich die Fahne mit einer Stang'. Ein glänzender Mond von der Feuerwehr, paßt auch zum Wasser und tröstet sehr, oder,

daß man fühlt wie sicher man sei, ein ernsthafter Mann von der Polizei, obwohl er niemals bei Nacht die Runde beim Stadtbrunnen macht. Ein General von der Heilsarmee ihät segnen die Fluth vom Bodensee von wegen dem Halleluja-Thee. Ein schöner Rabbiner mit Kopfabchlagmesser oder Naphthalin machte sich besser; weil er in erzgegossenen Kleidern nicht sogleich mühte zu Flickschneidern, und in solch' eisernen Gestalten Knopflöcher und Nähte lang halten. Auch wäre mit dem Plaze verwandt ein hiesiger Mittwoch-Fabrikant, welcher dem Wind wenn's schneit und regnet mit Sackloch und Meißtitt begegnet. Eine offizierliche tapire Figur in weingärtlicher Walzernatur! Wie nett wär' aber: „Scht da steht er! der wegene Dachtrompeter!“ Ein Appenzeller Milchmann — wär' flott, er gönnt uns das Wasser von Herzen — will's Gott! — Nun wählet, wenn's Euch d'ran gelegen — den besten von meinen Vorschlägen! —

Frau: „Was willst du zum Frühstück, lieber Mann?“

Mann: „Ich möchte — — — erlaube, da ist Jemand am Telephon. (Am Telephon hörend) Oh, es ist mein Commis! — Was wünschen Sie, Herr Brummel?“

Commis (telephonirend): „Der Reisende von Kraue u. Co. ist da. Was soll ich bestellen?“

Mann: „Bestellen Sie — — —“

Frau: „Nun, was willst du zum Frühstück?“

Mann (ins Telephon schreiend): „— — — einen Häring.“

Orthodox und orthodoxer.

Kaspar ist so orthodox, daß er stets schwarze Hände an den Nägeln trägt.

Melchior ist noch orthodoxer, er ißt nur schwarze Johannisbeeren und nie keine rothen.

Kalthazar ist am allerorthodoxesten, denn er ärgert sich selber schwarz, wenn am Himmel weiße Lämmleinwolken sind.

Preis-Räthsel.

Auflösung des Buchstabenräthfels in Nr. 9 resp. Nr. 1000 des „Webbspalter“:

Haus Herzog	Clath
Athanasio	Rigorismus
Nadelholz	Benon
Sanguiniker	Blinda
Hortense	Genezareth

Eingegangen sind 268 richtige Auflösungen und enthielten die ausgehsten Preise durch das Loos auf:

- Herrn Konr. Kohler, Oberdorf, Bärich.
- „ Jak. Gut, Seefeld, Bärich.
- „ Cafe Grünegg, Bern.
- Bierbrauerei Hufwyl.
- Herrn A. Riesen, Bielerhof, Biel.
- „ J. Widmer, Militärstr., Luzern.
- „ W. Wittersheim, Eaux-vives, Genf.
- „ H. Balliwiler, Hotel Central, Bärich.
- „ Huber, Hôtel de la Poste, Bärich.
- Lesegesellschaft Oberwil.
- Herrn J. Kohler, St. Gallen.
- Frl. Marie Müller, Seefeld, Bärich.
- Herrn J. Kläff, z. Friedheim, Rapperswil.
- „ Wanner, z. Post, Schleifheim.
- „ A. Pletterli, z. Kreuz, Pfaffnau.
- Frl. Hübler, z. wilden Mann, Luzern.

Separat-Abzüge (in Ton) der Portraits von
General Hans Herzog
und
Nationalrath Dr. R. Brunner

sind bei uns pr. Blatt à 80 Cts. zu beziehen; franko per Post mit Packung 1 Fr.

Expedition des „Webbspalter“.

Offiziers-Uniformen
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich. 32